

Wann fühlen sich Wildvögel bei uns wohl??

Bei den Wildvögeln gibt es vieles zu beachten, damit sie sich bei uns wohl fühlen. Wenn Sie folgende Tipps beherzigen, tragen Sie viel dazu bei, dass die Wildvögel im Einklang mit dem Menschen leben und sie sich nicht nur wohl, sondern vielleicht sogar „glücklich“ fühlen.

Vogelfreundlicher Garten

Siedlungen beherbergen heute oft ein wesentlich reicheres Vogelleben als das Kulturland. Für viele Arten verschlechtert sich der Lebensraum in den Siedlungen allerdings zusehends. Wo es früher nochwenig genutzte Freiflächen gab, stehen heute Gebäude.

Arten wie Grünspecht, Wendehals und Gartenrotschwanz, die solche Freiflächen schätzten, mussten weichen.

Gemüsegärten wurden in sterile Rasen umgewandelt, begrenzt durch exotische Sträucher, auf denen keine Insekten oder essbaren Früchte zu finden sind. Wenn wir die Gärten naturnäher gestalten und pflegen würden, könnten wir viel zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Vögel beitragen.

Wir sollten uns bei der Anlage und Pflege eines Gartens nicht allein von unserem menschlichen Ordnungssinn leiten, sondern die Natur mitgestalten lassen. Einheimische Sträucher, ungedüngte Rasen und das Tolerieren von "Unkräutern" erhöhen das Nahrungsangebot.

Arten wie der Distelfink und der Hänfling wären wesentlich häufiger, fänden sie mehr Unkrautbestände. Dornsträucher, dicht wachsende Bäume und üppige Fassadenbegrünungen bieten Nistplätze, die besser vor Gelegeräubern geschützt sind. Mit Vogelbädern, Nisthilfen und Futterstellen kann man die Attraktivität seines Gartens erhöhen.

Wozu vogelfreundliche Gärten?

In Dörfern und Städten bieten Gärten viele Möglichkeiten, neue Lebensräume für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Arten, die auch im Siedlungsgebiet leben, können damit gezielt gefördert werden. Dieses Merkblatt vermittelt Tipps, wie Sie Ihren Garten als Lebensraum für Vögelaufwerten können.

Grundsätze:

Da sich Vögel von anderen Tieren und von Pflanzenteilen (z. B. Insekten oder Samen) ernähren, sollte generell die einheimische Fauna und Flora gefördert werden. Für die vogelfreundliche Gestaltung gelten deshalb die Grundsätze bei der Pflege eines naturnahen Gartens:

- Verzicht auf chemische Hilfsmittel
- Förderung einheimischer Pflanzen
- Förderung der Vielfalt an Lebensräumen und Strukturen
- Keine Verwendung von Torf.

Für die Schaffung des naturnahen Gartens braucht es Mut und vor allem Geduld; die Natur braucht Zeit, um sich entwickeln zu können.

Lebensräume im naturnahen Garten:

Im naturnahen Garten können Lebensräume geschaffen werden, die einheimische Pflanzen oder ökologisch wertvolle Kulturpflanzen enthalten:

- Gebüschgruppen, Nieder- und Hochhecken mit Dorn- und Beerensträuchern
- einheimische Kletterpflanzen an Hausfassade und Pergola
- Hochstamm-Obstbäume
- Kopfweiden
- Flächen mit Ackerbegleitflora, Pionier- und Kulturpflanzen
- magere, artenreiche Wiesen
- Hochstaudensäume
- Teiche und Tümpel

Mit neuen Strukturen können Lebensräume bereichert werden, z. B.:

- Sand-, Kies- und Lesesteinhaufen
- Asthaufen
- Trockenmauern
- Komposthaufen

Nisthilfen

Unsere in Höhlen brütenden Vogelarten, darunter verschiedene nützliche Insektenvertilger, leiden heute allgemein unter dem Mangel an natürlichen Höhlen. Einmal mehr ist es dem Ordnungssinn und dem wirtschaftlichen Denken des Menschen zuzuschreiben, dass es immer seltener morsche Bäume und verwiterte Gemäuer gibt, in denen sich Nistgelegenheiten anbieten.

Auch im Garten können wir den Bestand an Höhlenbrütern fördern, indem wir alte Bäume stehen lassen oder künstliche Nisthilfen anbringen.

Nistkästen kann man selber herstellen oder kaufen. Hier einige Hinweise:

- Idealhöhe zum Aufhängen: zwischen 1,5 und 5 Metern
- Einflugloch möglichst in Richtung Südosten
- Aufhängeort im Schatten oder Halbschatten
- Anbringen: mit Vorteil im Herbst, spätestens aber im Vorfrühling
- Reinigung ab Anfang September
- Kontrollen Mitte bis Ende Mai
- Tote Vögel müssen entfernt werden

Nistkästen für Höhlenbrüter:

Mit Nistkästen können wir jenen Vögeln helfen, die zum Brüten auf Höhlen angewiesen sind. Allerdings sind uns da Grenzen gesetzt. Nistkästen helfen einer Art nur dann, wenn sie auch den passenden Lebensraum und die richtige Nahrung zur Verfügung hat. Leider ist dies gerade bei unseren bedrohtesten Nistkastenbewohnern meistens nicht der Fall: Mit dem Aufhängen von Nisthilfen allein sind Steinkauz, Wiedehopf und Wendehals kaum zu retten.

Hingegen können wir die Meisen und ein paar andere Arten fördern, vor allem dort, wo das natürliche Höhlenangebot knapp ist. Gut gebaute Nistkästen ermöglichen zudem einen überdurchschnittlichen Bruterfolg.

Wo können Nisthilfen angebracht werden?

- in Gärten
- an Fassaden
- in Obst- und Parkanlagen
- in Wäldern

Wieviele Nisthilfen sind sinnvoll?

Die Zahl der Nisthilfen richtet sich nach dem Standort und nach den Arten, die man fördern will. Folgende Zahlen gelten als Richtwerte:

- Garten: Eine Nisthilfe an jedem zweiten Baum; die nicht mit Nestern belegten Kästen dienen als Übernachtungsplätze.
- Obstgärten und Wald: bis 30 Stück pro 10 Hektar.

Welche Standorte sind geeignet?

Nistkästen sind ein künstlicher Ersatz für natürliche Baumhöhlen. Die Idealhöhe liegt für kleinere Vogelarten zwischen 2 und 3 Metern. Drehen Sie die Einfluglöcher von der Wetterseite weg, das heißt Osten oder Südosten. Nistkästen sollen niemals längere Zeit der prallen Sonne ausgesetzt sein, sondern tagsüber im Schatten oder mindestens im Halbschatten hängen.

Wie befestigt man Nistkästen?

Am besten hängt man Nistkästen an Aststummel (z.B. mit Drahtbügel oder Plastikkordel), damit man sie zur jährlichen Kontrolle und Reinigung leicht abnehmen kann. Sie können sie gegen den Stamm lehnen oder auch an einem Seitenast frei hängen lassen. Sie werden damit katzensicherer. Verwenden Sie an lebenden (schwachen) Bäumen möglichst keine Nägel (wenn, dann Alunägel) und keine dünnen Drähte.

Wann bringt man die Nisthilfen an? Wann werden sie gereinigt?

Nisthilfen sollen spätestens im Vorfrühling, möglichst jedoch schon im Spätsommer oder Herbst montiert werden. Die Vögel können sich so frühzeitig mit den Nisthilfen vertraut machen. Sie bieten ihnen zudem über den Winter Schutz vor Nässe und Kälte. Die jährliche Reinigung kann zwischen September und Ende Februar erfolgen. Die Kästen werden von Nestern und Kot befreit. Bei starkem Parasitenbefall können Sie den Kasten mit heißem Seifenwasser ausspülen.

Wie baut man Nistkästen?

Für Nistkästen verwendet man vorzugsweise 20mm dickes, ungehobeltes Fichten- oder Tannenholz. Sperrholz oder Pressplatten sind zu wenig witterungsbeständig und deshalb ungeeignet. Wir raten, die Holzteile mit Schrauben zusammenzufügen. Die Außenflächen können mit einem Imprägnierungsmittel gegen Feuchtigkeit geschützt werden. Wir raten zu einem biologischen Produkt, z.B. Leinöl. Eine Sitzstange unter dem Einflugloch ist nicht nötig. Kästen müssen für die Reinigung geöffnet werden können. Die technisch einfachste Lösung ist eine bewegliche Vorderwand beziehungsweise Rückwand. Zur Lüftung und Entfeuchtung bohren Sie in den Boden mindestens 2 Löcher von ca. 5mm Durchmesser. Beim Reinigen achten Sie darauf, dass sie nicht verstopft sind. Vor Spechten schützt ein verzinktes Blech rund ums Einflugloch. Die Kanten des Blechs schleifen Sie bitte gut ab. Der Gartenrotschwanz schätzt einen gewissen Lichteinfall. Sie können für ihn z.B. zwei versetzte Fluglöcher von 30mm Durchmesser oder ein 50mm großes Flugloch bohren, die Öffnung jedoch durch einen senkrechten, leicht von der Mitte versetzten Draht für Stare unpassierbar machen.

Wo kann man Nistkästen kaufen?

Nistkästen kann man bei Vogelwarten, bei Vogelschutzvereinen (LBV, Bund Naturschutz, BUND) und z.B. in Gartenbauzentren kaufen (Infos durch das Internet).

Achten Sie beim Kauf darauf, dass die Kästen die hier aufgeführten Kriterien (Mindestmasse, Fluglochgröße, Holzqualität etc.) erfüllen.

Unerwünschte Gäste?

Nistkästen sind für viele verschiedene Tierarten attraktiv. Wenn die Fluglöcher 30mm oder grösser sind, nisten auch gerne Feld- und Haussperlinge oder Stare darin. Es können sich Hornissen, Wespen oder Hummeln ansiedeln. Besonders in Wäldern ziehen auch gerne Siebenschläfer oder Haselmäuse ein. Wir meinen, dass auch diese Tiere ein Existenzrecht haben. Deshalb empfehlen wir, sie zu dulden.

Gefahren für Vögel

Die Sterblichkeit vieler Vögel ist in Siedlungen hoch. Dies ist einerseits durch die hohe Katzendichte bedingt, andererseits durch viele technische Einrichtungen. Gefahrenquellen sind der Verkehr, Störung/Anziehung durch Licht und besonders auch die vielen Glasflächen. Viele Kollisionsopfer finden sich vor allem dort, wo Vögel Bäume und Sträucher durch die Scheiben hindurch sehen können oder wo die Scheiben die Umgebung reflektieren.

Katzen:

Regelmäßig streiten sich Katzenliebhaber und Leute, die davon ausgehen, dass Hauskatzen in unserer Natur Schaden anrichten würden. Die folgenden Überlegungen sollen helfen, die Diskussion zu versachlichen. Katzen sind bei uns seit 1100 n. Chr. beliebte Haustiere. Die Hauskatze gehört jedoch nicht zur einheimischen Fauna. Sie ist zwar ein beliebtes Heimtier, trägt aber noch wesentliche Merkmale ihrer wildlebenden Stammform, der ägyptischen Falbkatze, in sich. Beim Jagen durchstreift Sie größere Gebiete. Obwohl Katzen hauptsächlich spezielles Tierfutter oder Hauskost fressen, erbeuten sie im Freien Kleinsäuger, Vögel, Reptilien und andere Kleintiere. Nicht alle Beutetiere werden auch gefressen; Das Jagen dient nicht nur dem Nahrungserwerb, sondern auch dem Üben der Jagd. Katzen erbeuten in erster Linie Jungtiere, da sich diese besonders gut erwischen lassen.

Die Lebensraumqualität hat jedoch auf Tierpopulationen einen stärkeren Einfluss als Katzen und andere Beutegreifer. Wenn genügend Nahrung, Verstecke und Nistmöglichkeiten vorhanden sind und auch die übrigen Umweltbedingungen, z.B. das Klima, stimmen, so können sich die Tiere erfolgreich fortpflanzen und Verluste durch Beutegreifer verkraften.

- Bringen Sie Nisthilfen so an, dass Katzen keinen Zugang haben: Nistkasten mit Draht an Seitenäste oder an Fassaden aufhängen, so dass sie mehr als 1,5 m hoch hängen. Verwende Nistkästen mit steilen und glatten Dächern, auf denen eine Katze keinen Halt findet.
- Wichtig sind optimale Lebensräume für Wildtiere, z.B. durch eine naturnahe Gartengestaltung.
- Falls im Garten ein Vogelbad oder ein Futterhäuschen für die Winterfütterung bereit steht, so platzieren Sie diese katzensicher, d.h. an einer übersichtlichen Stelle, so dass sich die Katzen nicht anschleichen können.

Glas:

Der Tod an Scheiben ist in der zivilisierten Welt eines der größten Vogelschutzprobleme überhaupt. Hunderttausende von Vögeln kommen allein in unserem Land jedes Jahr um, weil sie mit Glas kollidieren. Vögel und Glas – ein Problem von unterschätzter Dimension:

Vögel können Hindernisse in ihren Lebensräumen leicht umfliegen. Aber auf unsichtbare Hindernisse wie Glasscheiben sind sie nicht vorbereitet. Die Gefahr einer Kollision ist enorm gross. Nach verschiedenen Untersuchungen ist pro Jahr und Gebäude mit mindestens einem Todesopfer zurechnen, vermutlich mit wesentlich mehr. Auch wenn Vögel nach einem Aufprall unverletzt scheinen, so geht dennoch jeder zweite später an inneren Verletzungen ein. Betroffen sind fast alle Vogelgruppen, darunter auch seltene und bedrohte Arten. Glas ist eine doppelte Gefahrenquelle: Erstens reflektiert es die Umgebung: Bäume und der Himmel spiegeln sich und täuschen dem Vogel einen Lebensraum vor. Zweitens ist es durchsichtig: Der Vogel sieht den Busch hinter den Glasscheiben und nimmt dabei das Hindernis nicht wahr.

Einfach, aber wirkungsvoll:

Unter Umständen lässt sich mit einfachen Mitteln eine gute Wirkung erzielen (immer möglichst auf der Außenseite der Scheiben anbringen):

- Jalousien, Rollos, Gardinen, Kordelbänder, Folienbänder
- Streifenvorhänge (Lamellen) in Wintergärten
- farbige Dekorationen, Kinderzeichnungen (Finger- & Fensterfarben)
- Schaufensterdekorationen, Dekorsprays
- Gitter, Mückenschutznetze, grobmaschige, dicke Netze oder Lochblech

Was tun, wenn trotzdem ein Vogel verunfallt?

Ein Vogel liegt benommen am Boden, atmet schwer und flüchtet nicht. Legen Sie ihn in eine Schachtel mit Luftlöchern und stellen Sie diese ins Dunkle. Gehen Sie damit nach 1–2 Stunden ins Freie (bitte keine Experimente im Hausinnern!) und lassen Sie den Vogel fliegen. Startet er nicht, dann bringen Sie ihn in die nächste Vogelpflegestation oder in eine Kleintierpraxis.

Jungvögel

Nestflüchter und Nesthocker:

Bei den Vögeln wird nach den unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Jungen zum Zeitpunkt des Schlüpfens zwischen Nestflüchtern und Nesthockern unterschieden. Nestflüchter besitzen beim Schlüpfen ein vollständiges Daunenkleid und können sofort laufen und/oder schwimmen. Sie beginnen schon bald, selbständig Nahrung aufzunehmen. Beispiele von Nestflüchtern sind Enten und Hühnervögel. Bei den Nesthockern verbleiben die zuerst nackten und blinden Jungen über längere Zeit im Nest, wo sie von den Altvögeln gefüttert und umsorgt werden. Nesthocker sind zum Beispiel Greifvögel, Eulen, Spechte, Segler und die Singvögel.

Hände weg von Jungvögeln!

Nesthocker verlassen manchmal ihr Nest, bevor sie richtig fliegen können. Verbreitet ist dies z.B. bei Amseln und anderen Drosseln. So kommt es ab und zu vor, dass wir einen scheinbar verlassen Jungvogel finden. Diese ungeschickt herumflatternden Jungvögel sind aber meistens nicht verletzt oder aus dem Nest gefallen, wie oft angenommen wird. Sie halten sich häufig versteckt in ihrer Nestumgebung auf, wo sie von den Eltern gefüttert werden. Deshalb wäre es falsch, diese Jungvögel mitzunehmen, besonders weil ihre Überlebenschancen in Pflege drastisch sinken und weil die Auswilderung schwierig ist.

Wann soll man einschreiten?

Einschreiten soll man nur, wenn man sicher ist, dass sich der Vogel in Gefahr befindet oder verlassen ist (Zerstörung des Nestes, Tod der Altvögel). Sitzt ein Jungvogel auf einer Strasse oder ungeschützt vor Katzen oder Regen, so hebt man ihn auf und setzt ihn in die nächste Hecke oder in den nächsten Baum.

Winterfütterung

Ist Winterfütterung sinnvoll?

Von der Fütterung im Winter profitieren die häufigsten Brut- und Gastvögel unseres Landes. Sie sind jedoch in ihrem Bestand fast durchwegs nicht gefährdet und an die Lebensbedingungen der kalten Jahreszeit angepasst. Seltene und gefährdete Arten der roten Liste kommen kaum ans Futterbrett. Das vorrangige Ziel für den Schutz einer artenreichen Vogelwelt ist deshalb die Erhaltung von vielfältigen und gesunden Lebensräumen.

Eine sachgemäße Fütterung erreicht zwar nur eine geringe Zahl von Vogelarten, doch sie schadet auch nicht. Zudem bieten Futterstellen eine gute Gelegenheit, Vögel aus der Nähe zu beobachten und ermöglichen somit schöne Naturerlebnisse. Deshalb ist gegen ein maßvolles Füttern nichts einzuwenden, wenn wir uns gleichzeitig auch für die dringenden Natur- und Vogelschutzprobleme einsetzen.

Wann soll man füttern?

- Bei Dauerfrost, bei Eisregen oder wenn eine geschlossene Schneedecke liegt, kann die Fütterung eine Überlebenshilfe sein.

Spätestens zu Beginn der Brutzeit im März kein Körnerfutter mehr anbieten.

- Tageszeit: Der Futterbedarf ist morgens am größten, weil die Vögel nach der langen Nacht hungrig sind. Allenfalls füllen wir im Verlauf des Nachmittags das Futter erneut auf, weil die Vögel gegen Abend nochmals "auftanken", um für die Nacht vorzusorgen.

Was soll man füttern?

Grundsätzlich auf naturnahes, qualitativ einwandfreies Futter. Dieses sollte weder gesalzen noch aufbereitet sein und auch keine chemischen Zusatzstoffe enthalten. Brot ist nicht empfehlenswert. Aus ökologischen Gründen verzichten wir auf die Verwendung von Futterbestandteilen, die aus weit entfernten Ländern stammen, namentlich auf Palmöl, Kokosfett und Erdnüsse. Futtermischungen, die viele Getreidekörner enthalten, werden fast nur von Tauben und Sperlingen gefressen. Deshalb ist es ratsam, Mischungen zu verwenden, die ganz oder größtenteils aus Sonnenblumenkernen und Hanfsamen bestehen.

- *Körnerfresser* (Vögel mit dickem, kräftigem Schnabel: Finken, Sperlinge, Ammern) bevorzugen Sonnenblumenkerne und Hanfsamen. Sie halten sich zusätzlich an das für Weichfresser empfohlene Futter.

- *Weich- und Insektenfresser* (Vögel mit spitzem, schlankem Schnabel) fressen vor allem tierische Kost und feine Sämereien. Nur wenige Arten wie Amsel, Rotkehlchen und Star sind häufige und mehr oder weniger regelmäßige Besucher am Futterbrett. Sie fressen gerne Haferflocken, Rosinen und Obst, das bereits etwas angefault sein darf, zerhackte Baum- und Haselnüsse, Fett und Quark.

- *Zugvögel* kommen seltener ans Futterbrett. Sie können jedoch vor allem im Vorfrühling durch späten Schneefall in ihrer Nahrungssuche stark behindert werden. In solchen Situationen kann es für sie hilfreich sein, wenn wir Komposthaufen abdecken und unter Bäumen und Sträuchern oder auf einem Vorplatz den Schnee entfernen. Dort streuen wir etwas Haferflocken, Rosinen oder verteilen einzelne alte Äpfel.

Wie soll man füttern?

- Futter so darbieten, dass es nicht nass wird und vereist (Häuschen mit witterungsgeschütztem Futtevvorrat, Futtersäckchen oder Fettring bzw. -kugel).

- In der Nähe des Futterhauses sollten Bäume und Gebüsche stehen, die bei Gefahr als Zufluchtsort dienen.

- Die unmittelbare Umgebung der Futterstelle - mindestens im Umkreis von 2 m – sollte überschaubar sein, damit nicht Feinde, wie Katzen, den Vögeln auflauern können.

- Die Übertragung und Ausbreitung seuchenartiger Erkrankungen stellen mit Abstand die größte Gefahr an winterlichen Futterstellen dar. Zu ihnen gehört die Salmonellose, eine tödliche bakterielle Darminfektion. Kotverunreinigungen am Futterbrett müssen möglichst vermieden werden. Die Vögel sollten also nicht im Futter sitzen können. Allfällige Verunreinigungen mit heißem Wasser beseitigen. Sollten Sie tote Vögel um das Futterhaus finden, so muss dieses sofort entfernt und gründlich gereinigt werden. Die Fütterung darf dann erst 2-3 Tage nach der Reinigung wieder aufgenommen werden.

Wie steht's mit Wasser?

Vögel baden auch im Winter gerne und stillen ihren Durst an einer Wasserstelle. Hier besteht jedoch eine erhöhte Gefahr, dass Krankheiten verbreitet werden. Deshalb empfehlen wir, nur dann eine Wasserstelle anzubieten, wenn streng auf die hygienischen Verhältnisse geachtet und das Wasser mindestens einmal täglich gewechselt werden kann. Auf katzensichere Platzierung achten!